

Warum und wie verschärft der Imperialismus den Wirtschaftskrieg gegen den Sozialismus?

- Imperialismus will Kräfteverhältnis verändern
- Krise soll auf Sozialismus abgewälzt werden
- Reaktionärer Kurs ohne Aussicht auf Erfolg

Die gegenwärtig herrschenden Kreise der USA und reaktionäre Kräfte anderer NATO-Staaten verfolgen heute eine Politik, die darauf gerichtet ist, das gegenwärtige internationale Kräfteverhältnis zugunsten des Imperialismus zu verändern. Dabei geht es ihnen letztlich darum, den Sozialismus zu vernichten. Der von ihnen angezettelte Wirtschaftskrieg ist eine Variante, mit der sie meinen, dieses Ziel verwirklichen zu können.

Damit ist schon ein Grund dafür genannt, warum der Imperialismus den Wirtschaftskrieg gegen den Sozialismus vom Zaune gebrochen hat und heute noch verschärft. Ja, es ist in erster Linie die Furcht des Imperialismus vor dem zunehmenden Erstarken des Sozialismus, die ihn auch zu dieser, wenn auch aussichtslosen Art der Kriegführung greifen läßt. Es ist eine Tatsache, daß sich die praktische Verwirklichung der Ideen von Marx, die Stärke des Sozialismus und die Politik der sozialistischen Länder heute als das Rückgrat des weltweiten Kampfes um den Frieden und um gesellschaftlichen Fortschritt erweisen.¹

Der Sozialismus befindet sich gerade gegenwärtig in einer Phase dynamischer Vorwärtsentwicklung durch die verstärkte Intensivierung der Volkswirtschaft, die Potenzen schafft für ein noch effektiveres Wachstum und eine

höhere Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung des Sozialismus bewirkt eine Stärkung und Festigung des ganzen sozialistischen Gesellschaftssystems. Das erhöht die Ausstrahlungskraft des Sozialismus und gibt kräftige Impulse für den Kampf der in der Welt für den gesellschaftlichen Fortschritt kämpfenden Kräfte.

Als ökonomische Variante von Hochrüstung, politischer Aggres-

Ausweg wird in Konfrontation und Kreuzzug gesucht

Doch neben diesem Grund für die Verschärfung des Wirtschaftskrieges, diesem Versuch, den Sozialismus ökonomisch in die Knie zu zwingen, gibt es noch einen anderen. Der Imperialismus steckt in einer tiefen, lang andauernden Wirtschaftskrise, bei der bis jetzt noch kein Ende abzusehen ist. Sie fällt mit einer bedeutenden Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus zusammen. Die rasch spürbar werdenden ökonomischen und sozialen Folgen der Hochrüstungspolitik erschüttern den Imperialismus und erhöhen seine Aggressivität. Die regierenden imperialistischen Kreise - besonders in den USA - suchen deshalb durch Konfrontation und Kreuzzug gegen die sozialistische Gemeinschaft einen Ausweg aus ihren Problemen.

sion und ideologischer Diversion soll deshalb der Wirtschaftskrieg den Sozialismus, die Hauptkraft im Kampf um den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt, wirtschaftlich unterminieren. Er soll die ökonomische Politik grundlegend stören, die sozialistischen Länder bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Prozesse der umfassenden Intensivierung der Volkswirtschaften sowie bei der Realisierung des sozialpolitischen Programms behindern. Zugleich, so das Wunschdenken vor allem der USA, sollen wichtige materielle Grundlagen des politischen Entspannungsprozesses, der friedlichen Koexistenz untergraben werden.

Die Wirtschaft der USA hatte 1982 mit einem Sinken des Brutto sozialprodukts um 1,8 Prozent den stärksten Rückgang seit 1946 zu verzeichnen. Die Industrieproduktion lag 1982 um 8,2 Prozent niedriger als im Vorjahr, nachdem sie bereits seit Ende 1979 rückläufig ist bzw. stagniert. Die Kapazität der verarbeitenden Industrie war in den USA 1982 nur noch zu 68,4 Prozent ausgelastet. Die Arbeitslosenrate erreichte Ende 1982 den traurigen Rekordwert von 10,8 Prozent.

Rekordhöhe verzeichnet auch das Defizit des USA-Bundeshaushaltes infolge der ständigen Aufstockung des Rüstungsetats. Im Haushaltsjahr 1982 betrug es 111 Milliarden Dollar. Im I. Quartal des Haushaltsjahres 1983 machte es bereits 68,3 Milliarden Dollar aus. Diese Staatsverschul-